

# Rastloser Pionier der Chormusik

Wilhelm Torkel engagiert sich seit Jahrzehnten für zahlreiche Chor- und Musikprojekte / Auch im Ausland aktiv



Wilhelm Torkel geht mit den Teilnehmern eines Chorprojektes auf eine musikalische Reise durch die Schlagerwelt der 50er-Jahre.

FOTO: INGRID MAHNKEN

VON ALEXANDER BÖSCH

**Landkreis Osterholz.** „Du, Mann an der Maschine und Mann in der Werkstatt. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst keine Wasserrohre und keine Kochtöpfe mehr machen, sondern Stahlhelme und Maschinengewehre, dann gibt es nur eins: Sag Nein!“ Ausdrucksstark und appellativ ist die rhythmische Klangsprache, mit der der Chor „Zwischentöne“ den Text des Dichters Wolfgang Borchert skandiert. Wilhelm Torkel hat den anklagenden Aufschrei der unter dem Hitlerregime leidenden entwurzelten Kriegsgeneration vertont. Will Quadflieg spricht einen eindrucksvollen Monolog. Die CD „Frieden – kein Krieg“, die neben der Borchert-Bearbeitung auch Vertonungen von Texten wie „Nenn mich nicht Ausländer“ beinhaltet, ist ein erklärtes Herzensprojekt von Wilhelm Torkel.

Die Leitung des Chors „Zwischentöne“, das A-cappella-Projekt „Wo's Karl“ und Gesangsunterricht für blinde Kinder an einer Schule in Äthiopien sind nur einige Stationen des 70-jährigen Musikpädagogen Alexander Torkel.

„Die echten Größen im Showgeschäft sind meist zugänglicher als man denkt.“

Wilhelm Torkel, Musikpädagoge

Nachdem er Will Quadflieg bei einer Lesung im Bürgerhaus gesehen hatte, beschloss Torkel, die Schauspielerlegende für das CD-Projekt zu gewinnen. „Ich habe ihn einfach angeschrieben. Da darf man keine Angst vor großen Tieren haben. Die echten Größen im Showgeschäft sind meist viel zugänglicher als man denkt“, meint Torkel. Der damals in Heilshorn wohnhafte Quadflieg antwortete prompt und kam zu den Studioaufnahmen in den Lesumer Schulverbund, wohin Torkel ein mobiles Studio bestellt hatte. Diverse Aufführungen von „Frieden – kein Krieg“ folgten.

Der Musikpädagoge übernahm 1987 die Leitung des gemischten Chors „Zwischentöne“, der zunächst „Wilhelms Chor“ hieß. Spirituals, Jazz und Folklore gehörten zum Repertoire des Chors, dem Torkel mit seinen Kompositionen nicht nur im Raum Bremen, sondern auch in Nordrhein-Westfalen ein unverwechselbares Profil verschaffte. Die Beschäftigung mit Liedern gegen Totalitarismus, Krieg und Umweltzerstörung waren der zweite Schwerpunkt der „Zwischentöne“.

Die Widerstandslieder gegen den Faschismus faszinierten den Lehrer, der in Bremen Musik und Physik studierte, nicht

zuletzt durch die anregenden Seminare bei seinem Professor Heinz Lemmermann, mit dem ihn später eine tiefe Freundschaft verband. Auch die manipulative Wirkung, die Gehirnwäsche, der NS-Propaganda mit Titeln wie „Kein schöner Tod als vom Feind erschlagen“ hat Torkel beschäftigt.

Der zweifache Großvater, der mit seiner Frau in der Hammersbecker Straße lebt, findet: „Ruhe ist Rückschritt.“ Er erlernte zunächst den Beruf des Büromaschinenmechanikers, bevor er auf dem zweiten Bildungsweg die mittlere Reife erlangte und in Lüneburg die Aufnahmeprüfung zum Studium des Lehrberufs bestand. An die Zeit als Chorleiter der „Zwischentöne“ in den Räumen des Arbeiter-Samariter-Bunds (ASB) in der Peenemünder Straße erinnert sich Torkel gern. „Der Altersdurchschnitt war 30 Jahre. Die Sängerinnen und Sänger kamen quer aus allen Bevölkerungsschichten“, erzählt er. Titel aus der Karibik, englische und spanische Songs, aber auch Spirituals und Gospels wie „He has got the whole world in his hands“ gehörten zum Repertoire des Chors, den Torkel mehr als 20 Jahre lang leitete.

Nach dem Studium in Bremen war der 69-Jährige zunächst an diversen Haupt- und Realschulen als Musiklehrer beschäftigt, darunter die Grund- und Hauptschule Grohn, die Schule in den Sandwehen und der Schulverbund Lesum. Torkel lehrte Musikdidaktik und Musikpraxis an der Universität Lüneburg, hatte Lehraufträge an der Universität Bremen mit dem Schwerpunkt Gehörbildung und Musiktheorie und bildete Musiklehrer in der Schweiz und Österreich aus. „Da spielt das Singen eine viel größere Rolle als hierzulande“, sagt er.

Mit dem Folklore-Quintett „Querbeet“, das sich später zu einem Septett erweiterte, nahm er zwei Langspielplatten auf. Nicht lange sollte es dauern, bis der Hobbykünstler das nächste musikalische Kapitel seiner Karriere aufschlug. Als Lehrer für musisch-kulturelle Bildung an der IGS in Osterholz-Scharmbeck hatte der Pädagoge freie Hand, dem Schulalltag mit selbst geschriebenen Musicals wie „Charlie und die Traumfabrik“ oder „Der Erdbeerpflocker“ sowie diversen Theatergruppen sein kreatives Gepräge zu verleihen.

„Wer singt, fühlt sich hinterher besser. Musik kann zusammenführen“, ist Torkel überzeugt. Aus genau diesem Grund lehnt er Castingshows und Chorwettbewerbe, für die man ihn des öfteren als Juror gewinnen wollte, kategorisch ab: „Warum soll man Leute spalten und gegeneinander aufhetzen, wo Musik doch ein tolles Instrument der Zusammenführung und der Harmonie sein kann?“

Wer sein Leben derart der Musik verschrieben hat wie Wilhelm Torkel, kann natürlich auch nach der Pensionierung nicht den Taktstock in den Schoß legen, bildlich gesprochen. Mit ehemaligen Schülern der

IGS gründete Torkel denn auch bald den Chor „Hand in Hand“, der sich mittlerweile „Choriginell“ nennt. In Hambergen leitete er das Chorprojekt „PopChorn“. Dem Hang zum Wortspiel blieb der hellwache Musiker auch mit seiner A-cappella-Band „Wo's Karl?“ treu, ein Name, der lautmalerisch an den Vokal erinnern soll. Auf dem Album „Achtung Halbton“ finden sich Vokalbearbeitungen wie „All I have to do is dram“ von den Mamas und Papas, aber auch die „Kwal der Wahl“ und das „Trickfilmzapping“, das an Trickheroen der 70er-Jahre wie „Wickie“ und die „Biene Maja“ erinnert.

Besonders beeindruckten den gelehrten Handwerker in den vergangenen Jahren mehrere Auslandsaufenthalte. So reiste er

2011 nach Bolivien, wo er mit vergewaltigten und gefolterten Kindern in einem Projektchor arbeitete. Durch ein Augenärzte-Ehepaar wiederum ergab sich ein Kontakt zu einer Schule im äthiopischen Debre Marcos. Hier leitete Torkel ein Gesangsprojekt mit blinden Kindern und Jugendlichen. Noch in diesem Jahr möchte er erneut nach Äthiopien fliegen.

Bis es soweit ist, setzt er sich für den Reporter noch an sein rustikales „Spencer“-Piano aus Großbritannien und stimmt ein paar Oldies der 50er-Jahre von Vico Tordini und Bill Ramsey an. „Schellack“ heißt das neueste Bandprojekt, in dem der Schlagzeuger und Gitarrist an der Seite einiger Weggefährten die gute alte Schlagereligkeit wiederaufleben lässt.

## NACHRICHTEN IN KÜRZE

### PLATTDEUTSCHER ABEND

**Matthias Stührwoldt kommt**

**Osterholz-Scharmbeck.** Beim plattdeutschen Abend der Osterholzer Landfrauen am Donnerstag, 16. April, ab 19.30 Uhr im Tiergarten Ludwigslust, Garlstedter Kirchweg 31, ist Matthias Stührwoldt zu Gast. Stührwoldt (Jahrgang 1968) lebt mit Frau und fünf Kindern im schleswig-holsteinischen Stolpe. Der Bauer und Schriftsteller beschreibt in seinen plattdeutschen Erzählungen den Alltag auf dem Lande. Gäste sind herzlich willkommen.

### HERDABEND

**Es geht um den Wolf**

**Beverstedt.** Der Heimatverein Beverstedt befasst sich an seinem Herdabend am Mittwoch, 22. April, ab 20 Uhr im Heimathaus Wachholz mit dem Thema Wolf. Hermann Kück, Wolfsberater des Landkreises Cuxhaven, hält einen Vortrag mit dem Titel „Der Wolf – Ich bin wieder da und kaum jemand freut sich“. Im Anschluss besteht die Gelegenheit zur Diskussion. Der Eintritt ist frei.

### LANGE DABEI

**„Frohsinn“ ehrt Sänger**

**Sandhausen.** Der Männergesangsverein „Frohsinn“ lädt seine Mitglieder für den heutigen Sonntag um 10 Uhr zu einer kleinen Feierstunde ins Gasthaus Arps in Sandhausen ein. Der Vorstand will mehrere Sänger für 40- und 50-jährige Mitgliedschaft im Chor sowie langjährige Vorstandsarbeit ehren.

### SAISONBEGINN

**Frühjahrskönig wird ermittelt**

**Hambergen.** Beim SV Hambergen beginnt heute die neue Schießsaison. Gestartet wird um 14 Uhr auf der Schießanlage am Schützenplatz. Unter anderem werden der Frühjahrskönig und die Königin ermittelt. Außerdem kann auf die Fritz-Ohtersens-Ehrenscheibe und die Glücksscheibe geschossen werden.

### TAG DER OFFENEN TÜR

**Boule und Schach spielen**

**Hagen.** Die Boule- und Schachfreunde Hagen laden alle Interessierten zu einem „Tag der offenen Tür“ auf dem Mehrgenerationenplatz neben dem Rathaus ein. Am kommenden Sonntag, 19. April, können dort Jung und Alt von 11 bis 16 Uhr Boule und Schach spielen.

„Der Tod ist der letzte Schritt zur Reife des Lebens.“

(Elisabeth Kübler-Ross)

Teil ③ unserer Serie in den kommenden Sonntagsausgaben:

## Trauer und Bestattung

Gegenwärtige Bestattungsformen: Erdbestattung/Feuerbestattung

In Deutschland besteht generell ein Bestattungs- und Friedhofszwang. Das Bestattungs- und Friedhofrecht ist in Gesetzen und Verordnungen der jeweiligen Bundesländer geregelt (vgl. Lichtner & Bläsius, 2008, S. 41). Die Form der Bestattung richtet sich in der Regel nach dem Willen des Verstorbenen. Würde zu Lebzeiten kein ausdrücklicher Bestattungswunsch durch den Verstorbenen geäußert, entscheiden die Angehörigen (vgl. Zinn-Thomas, 2001 a, S. 36). Im Folgenden werden verschiedene Bestattungsformen beschrieben, von denen einige in Deutschland erlaubt sind, andere hingegen nur im Ausland durchgeführt werden können.

### Die Erdbestattung

Im christlichen Sinn wird durch die Erdbestattung ein Kreislauf geschlossen, indem der Mensch – von der Erde genommen – wieder zur Erde zurückkehrt. Zugleich erwarten die Christen die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt (vgl. Zinn-Thomas, 2001 a, S. 36).

Die Erdbestattung stellt eine der ältesten Bestattungsformen der Welt dar. Sie wird häufig in der christlichen und islamischen Religion benutzt und wird als Beerdigung bezeichnet. In Deutschland besteht eine Sargpflicht (vgl. GBV, 2013). Allerdings ist es auf einigen Friedhöfen möglich, die Bestattung aus religiösen Gründen in einem Leinentuch durchzuführen. Der Leichnam muss dennoch in einem Sarg bis zum Grab transportiert werden (vgl. Aeternitas e.V., 21.02.2011). Es wird zwischen verschiedenen Erdgrabstellen unterschieden, wobei die Ruhezeit, je nach Region, 10 – 35 Jahre beträgt. „Die Ruhefrist einer Erdbestattung richtet sich nach den örtlichen Bodenverhältnissen“ (vgl. Zentralinstitut für Sepulkralkultur, 2010, S. 111). Es ist möglich, den Besitz der Grabstätte zu verlängern, um sie eventuell in der Familie weiterzugeben (GBV, 2013). Das Wahlgrab ist auch unter dem Namen Familiengrab bekannt. Bei einem Wahlgrab ist es möglich, sich aus

einem verfügbaren Kontingent eine Grabstätte auszusuchen. Diese ist oft mehrstellig, d.h. mehrere Gräber sind zu einem Familiengrab bzw. zu einer Grabstelle vereint. Wahlgräber werden überwiegend individuell bepflanzt und können aufwendig in der Pflege sein.

Das Reihengrab wird im Allgemeinen nur für einzelne Verstorbene genutzt. Fällt die Wahl auf ein Reihengrab, bestimmt der Friedhofsträger die genaue Grabstelle. Es kann somit kein Einfluss auf die konkrete Lage der Grabstelle genommen werden. Des Weiteren kann die Größe des Grabes nicht bestimmt werden, da auch diese vorgegeben ist. Nach Ablauf der Ruhezeit ist eine Verlängerung in den meisten Fällen nicht möglich (GBV, 2013).

Eine weitere Form der Erdgrabstellen sind die Rasengräber. Sie besitzen eine kleine zu bepfanzende Fläche vor dem Grabstein, die individuell gestaltet werden kann. Der restliche Teil der Grabstelle ist mit Rasen bewachsen, der vom Friedhofpersonal gepflegt wird.

### Die Feuerbestattung

Bei der Feuerbestattung, die man auch als Einäscherung bezeichnet, wird der Verstorbene mit seinem Sarg in einem Krematorium verbrannt. Die Asche des Verstorbenen wird zusammen mit einem Scharnstein, der eine Identifikationsnummer trägt, in eine Aschekapsel gefüllt, welche direkt auf einem Friedhof beigesetzt werden kann. Es besteht auch die Möglichkeit die Asche in einer Schmuckurne beizusetzen. Im Unterschied zur Erdbestattung, bei der die Trauerfeier und das Begräbnis üblicherweise zeitlich nah beieinander liegen, kann bei der Feuerbestattung zwischen der Trauerfeier und der Urnenbeisetzung ein unterschiedlich langer Zeitraum liegen. Von der Ankunft des Verstorbenen im Krematorium bis zur Einäscherung können einige Tage bis wenige Wochen vergehen.

Die Feuerbestattung ist auch eine Voraussetzung für verschiedene weitere Bestattungsformen. Hierbei ist

zu beachten, dass die Urne je nach Bestattungsort aus bestimmten Materialien bestehen muss. So ist beispielsweise bei einer naturnahen Bestattung, wie einer Baumbestattung in einem Waldgebiet eine biologisch abbaubare Urne erforderlich. Der private Verbleib der Asche bei Hinterbliebenen ist in Deutschland nicht gestattet. Um eine Einäscherung durchzuführen, darf kein Zweifel an der Identität und Todesursache des Verstorbenen bestehen, da im Anschluss keine Untersuchung mehr stattfinden kann. Aus diesem Grund erfolgt vor jeder Kremation eine zweite Leichenschau durch einen Amtsarzt oder Rechtsmediziner (vgl. Zinn-Thomas, 2001 a, S. 36 – 37; GBV, 2013).



- Teil 4: Seebestattung / Anonyme Bestattung
- Teil 5: Alternative Bestattungsformen: Almwiesenbestattung / Ascheverstreuerung
- Teil 6: Baumbestattung / Waldbestattung

- Teil 7: Diamantbestattung / Luftbestattung
- Teil 8: Felsbestattung
- Teil 9: Flugbestattung / Weltraumbestattung
- Teil 10: Bestattung in Grabeskirchen

**otten**  
& ARMBRUST  
BESTATTUNGEN  
„Orte der Begegnung“

Koppelstraße 37 · Telefon 04791/5672, 7470  
www.otten-bestattungen.de  
info@otten-bestattungen.de

Ihr Bestatter in Osterholz-Scharmbeck, Hambergen, Worswede und Umgebung



An seinem „Spencer“-Piano stimmt Wilhelm Torkel Oldies aus den 50er-Jahren an. FOTO: A. BÖSCH